

### Residenz-Theater.

Jedor Nikitin, „der Schwächling“, und Veronika Buschinskaja als Katja, „die Resolute“, machen den Erfolg des Russenfilms „Die von der StraÙe leben“ aus. Eigentümlich ist dem Werk eine präzise Erfassung der Details, die hin und wieder bis zum Extrem geht. Das Elend in all' seinen grauen Schattierungen zeichnet dieser Großstadtfilm, vergißt aber auch nicht, hin und wieder einen Felsen besseren Lebens, ja sogar ein Mutterglück aufleuchten zu lassen. „Die von der StraÙe leben“ ist ein Russenwerk, das auf die Herausarbeitung einer politisch-sozialen Tendenz gänzlich verzichtet, insolge dessen unterscheidet es sich von der internationalen Produktion nur durch seine Petersburger Milieu- und Charakterzeichnung.

Psychologisch interessant ist der Franzosenfilm des Programms, der unter dem Titel „Der Herr von Paris“ die gelungene Verfilmung einer Zolaschen Novelle bringt. Zum „Herrn von Paris“ wird ein armer, geistig beabter Mensch, der sich in einem Moment höchster materieller Bedrängnis in eine reiche Ehe verkaufte, um den Vater eines zu erwartenden Kindes abzugeben. Der „Verächtliche“ beginnt seine junge Frau zu lieben und um sie zu kämpfen, doch sie bleibt unnahbar. Das Kind jedoch faßt Zuneigung zum vermeintlichen Vater und endlich, nachdem dieser eine glänzende Karriere gemacht hat, geschieht etwas Außergewöhnliches . . . . — M. Donatien spielt den verächtlichen Herrn in feiner Haltung, seine Partnerin Lucienne Legrand gibt seiner Kunst nichts nach; sie ist dabei von typisch französischer Schönheit. Endergebnis: Die Franzosenfilme, an denen man lange Zeit nichts gutes fand, werden besser!

„Georg geht hoch!“ ist im Programm sehr zu Recht als Lachpille bezeichnet. Georg wird verfolgt und nicht gefangen, aber es dauert zwei Akte lang, bis ihn die Verfolger auf dem Gerüst eines Wolkenstrahlers nicht kriegen. Was ist noch zu erwähnen? Die W o c h e n s c h a u.

### Residenz-Theater in Düsseldorf.

Der Russenfilm „Die von der StraÙe leben“ ist ohne die sonst stets zutage tretende Tendenz, er zeichnet ganz einfach ein Milieu und bevölkert es mit gut gezeichneten Personen. Ein Großstadtroman ist das, und zwar aus den untersten Regionen, wo sich Diebe, Totschläger, ehrliche, ärmliche Knacker und junge Mütter mit Dirnen mischen. Zwei Mädchen gehen ihren dunklen Schicksalsweg, eines heraus aus dem Elend, das andere in verworrene, dunkle Zukunft. Die feinste Person ist in „Jedor, dem Schwächling“, gegeben, der in J. Nikitin einen blendenden Darsteller hat, anzuerkennen auch die Katja der Buschinskaja. — Nach dem Russenwerk ein Franzosenfilm mit dem Titel „Der Herr von Paris“, sehr wirkungsvoll gedreht nach einer Novelle Emile Zolas. Neben dem erstgenannten Film kann dieser zweite nicht nur mit Ehren bestehen, er hat jenem sogar etwas voraus, das bessere Manuskript.\* Lucienne Legrand und M. Donatien rufen als Hauptdarsteller lebhaftes Interesse wach und vermögen es bis zum Schluß zu steigern. Außerst reizvoll ist natürlich das Zusammentreffen zwei so ganz verschiedener Weltbilder. Petersburg und Paris werden gleichermaßen im Bilde lebendig. — „Georg geht hoch“ im Programm; die W o c h e n s c h a u erstattet Bericht. H. Sch.